

KEB und Hospizverein bauen Kooperation aus

Hospizverein startet heuer mehrere neue Projekte wie die „Sternenkindergruppe“

FRG. Der Hospizverein im Landkreis Freyung-Grafenau und die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) sprechen, jedenfalls zum Großteil, denselben Personenkreis an. Da liegt es nahe, im Bereich Information und Organisation zu kooperieren. Erste Erfahrungen haben die beiden Institutionen bereits gemacht. Nun soll die Zusammenarbeit intensiviert werden. Ziel: Zusammenarbeit, Organisation, Marketing und Nutzung räumlicher Angebote – kurz Ausbau der Kooperation. Für beide Institutionen gilt die Devise: „Der Mensch steht im Mittelpunkt“. Am Ende des Gespräches stand das Fazit: „So vernetzen wir uns weiter“.

Für beide gilt: „Der Mensch steht im Mittelpunkt“

Die Idee zur Kooperation ist letztes Jahr vor Weihnachten entstanden. Geschäftsführerin Diana Königseder hatte sich mit Koordinatorin Silvia Wagner-Meier getroffen und zunächst die erste gemeinsame Veranstaltung „Letzte Hilfe“ organisiert. Nun haben sich Diana Königseder, Silvia Wagner-Meier und die Vorsitzende des Hospizvereins Bettina Steglich zur Konkretisierung der Koordination getroffen.

Zur Ausgangslage: Die KEB verwaltet das Bildungswerk der Stadt Freyung, deren Vorsitzender ist Bürgermeister Dr. Olaf Heinrich. Damit hat die Institution eine enge Verbindung mit der Stadtverwaltung. In der langen Zeit ihres Bestehens hat die KEB ein breites Netzwerk mit Ansprechpartnern wie Kommunen und Pfarreien, Kontakt zu Interessenten und Interessenvertretern aufgebaut und ist verschiedene Kooperationen eingegangen. All dies könnte auch die Arbeit des Hospizvereins unterstützen.

Ein erster „Versuch“, den Kurs „Letzte Hilfe“ gemeinsam zu organisieren, ist bestens gelungen. Eine Zusammenarbeit hat es übrigens schon einmal unter der KEB Geschäftsleitung von Alois Seidl gegeben. Der Hospizverein spricht prinzipiell für die KEB wichtige Themen

wie Trauer und Sterbebegleitung an. Die Erwachsenenbildung hat aber keine Erfahrung in dieser Richtung. So könne sich das Angebot der KEB auch in diese Richtung entwickeln. Der Hospizverein andererseits könne die Verbindungen der KEB als „Verteiler“ nutzen. Ferner stellt die KEB allen Kooperationspartnern ein aktuelles Schutz- und Hygienekonzept zur Verfügung.

Perfekte Synergien der beiden Institutionen

Die drei Gesprächspartnerinnen waren sich schnell einig: „Es passt gut“. Denn: „Jeder Mensch ist mit Tod und Trauer konfrontiert, direkt und indirekt“, so Diana Königseder. Es gibt viele gemeinsame Schnittpunkte. Trauerarbeit, die große Säule in der Arbeit des Hospizvereins, bekäme mit der KEB mehr Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit. Zum Beispiel sind die Bildungsbeauftragten der KEB vor Ort „näher an den Menschen dran“. Dieses Netzwerk kann die KEB dem Hospizverein zur Verfügung stellen. So entsteht eine wertvolle Verbindung, von der beide Institutionen Nutzen ziehen können. Die Vorsitzende Bettina Steglich zeigte sich überzeugt: „Wir werden durch die Kooperation eine größere Breitenwirkung und einen größeren Teil der Bevölkerung erreichen“.

Es gibt bereits eine „Begegnungsplattform“ für Hospizverein und KEB, um sich auf dem „kurzen Wege“ zu begegnen und Erfahrungen, Ideen usw. auszutauschen. Im Gespräch wurden auch noch weitere Planungen erörtert, wie Vorträge für Erzieherinnen (Trauerarbeit für Kinder) und Kurse „Letzte Hilfe für Kinder“. Geplant sind ferner Treffen von Betroffenen, die Angehörige an Covid 19 verloren haben.

Die bestehende Trauergruppe „Die Liebe bleibt“ soll um eine weitere Gruppe erweitert werden. Auch das neue Projekt des Hospizvereins, die „Sternenkindergruppe“, wurde angesprochen.

Margit Poxleitner ■